Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1904

135 (17.6.1904)

Visual Library

Mittelbadischer Courier.

Tageblatt und Anzeiger für Ettlingen und Umgebung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1. Mk. 72. Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an; in Ettlingen die Expedition.

Illustriertes Unterhaltungsblatt wöchentliche Beilage.
Druck und Verlag der Buch- und Steindruckerei R. Barth in Ettlingen.

Inserate werden für die viergespaltene Garmondzeile mit 8 Pfg. berechnet, Reklamen 20 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt. Erscheinungsweise: Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 135. Ettlingen, Freitag den 17. Juni 1904.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 16. Juni. Volksschulbudget und Schulanträge. Oberschulratsdirektor Arnsberger betont die Notwendigkeit der Wahrung der Schulinteressen gegenüber der Abhaltung der Kinder vom Schulunterricht durch Hochzeiten und Begräbnisse. Die Vorbildung durch eine sechsklassige Realmittelschule für die Seminare halte er für genügend. Oberschulrat Dr. Weygoldt verteidigt den bestehenden Lehrplan der Volksschule, der auch auswärts Anerkennung gefunden habe. Die Abgg. Ihrig und Genossen beantragen, den Gnadengabenfond für die Hinterbliebenen der Hauptlehrer auf 60000 M zu erhöhen.

Abg. Wilckens (natl.) erklärt namens seiner Fraktion, daß sie auf dem Bericht des Kollegen Rohrhurst stünden; die gestellten Anträge bedeuteten einen Fortschritt, wenn sie auch noch keinen Abschluß bildeten. Erfreulich sei, daß das Zentrum auch gestern sich auf den Standpunkt der Simultanschule gestellt. Dank rastloser Arbeit des Liberalismus besitze Baden die Simultanschule und diese bilde eine Hauptgarantie für den in unserem Lande bestehenden konfessionellen Frieden. Seine Partei werde stets darauf bedacht sein, daß niemals an der gemischten Schule gerüttelt werde. Wir können es nur bedauern, wenn in anderen deutschen Staaten, insbesondere in Preußen, die tatsächlichen Verhältnisse noch nicht so liegen, daß an eine Verwirklichung dieses Ideals für absehbare Zeit nicht zu denken ist; wir hätten es aber lieber gesehen, daß unsere politischen Freunde in Preußen den prinzipiellen Standpunkt eingehalten, den wir in Baden einnehmen und diesen in den Vordergrund gerückt, statt eine Auffassung kundzugeben, die sich gegen die Simultanschule wendet. Wir werden unter allen Umständen und mit der größten Entschiedenheit an der gemischten Schule festhalten, denn wir sind stolz darauf, daß der Liberalismus es gewesen ist, der in Verbindung mit einer fortschrittlichen Regierung diese Einrichtung geschaffen, dabei steht seine Partei auf dem Standpunkt, daß auch an den Voraussetzungen der Simultanschule, wie Fehrenbach betont, festgehalten werde. Eine Beseitigung des Religionsunterrichts vertrage sich auch nicht mit den Anschauungen weiter Volkskreise. Besser hätte es ihm noch gefallen, wenn Fehrenbach der geistlichen Schulaufsicht nicht noch eine Träne nachgeweint hätte. Die Schulaufsicht sei besser geworden, wenn sie auch eine noch bessere werden könne. (Heiterkeit.) Die Wiederberufung der Geistlichen würde eine Rückkehr zur Konfessionsschule bedeuten. Was die Stellung der Schule betrifft, so wolle auch seine Partei dieselbe als Gemeindeanstalt erhalten wissen; auch seine Partei befürworte die Einreihung der Lehrer in den Gehalstarif, womöglich nach G 5. Er hoffe, daß dies bestimmt auf dem nächsten Landtage geschehe. (Beifall.)

Abg. Eichhorn (Soz.): Heute werde die wichtigste Frage des Staates beraten, leider besitze man noch nicht die wahre Volksschule, in welcher die gesamte Jugend des Volkes unterrichtet werde. So anerkennenswert die Anträge der Kommission seien, so seien dieselben doch nicht geeignet, einen gesunden Ausbau der Schule einzuleiten. Seine Partei stehe auf dem Standpunkt der Staatsschule, denn die Pflege der Schule müsse Angelegenheit des Staates sein. Dem Ortspfarrer und Bürgermeister dürfe man nicht die Sorge um die Schule überlassen, wie es in einer großen Anzahl von kleinen Gemeinden der Fall sei. Wäre die Schule Staatsschule, so sei sie der Kirche sofort entzogen. Die Hauptfrage sei die, wer trägt die Kosten? Jetzt bezahle der Staat ein Drittel von den auf ca. 10 Millionen belaufenden Schulkosten. Bei der Frage der Schule scheide für ihn die finanzielle Frage tatsächlich aus; diese Millionen auf den Staat zu übernehmen, halte er nicht für ein schlimmes Experiment. Die Gemeinden sollten für die Schulgebäude sorgen, der Staat für den freien Unterricht. Mit Recht habe gestern der Abg. Ihrig ein Bild des Jammers von der Schule entworfen; ungenügend sei die Zahl der Lehrer, ungenügend aber auch vielfach die Vorbildung der Lehrer. Betonen möchte er, daß mit der Annahme der Anträge der Anfang des Besserns unserer Schulverhältnisse erst gemacht sei; jetzt habe die Volksbewegung einzusetzen; das erste, größte und erstrebenswerte Ziel sei die Einheitsschule, weil dadurch die besitzenden Klassen gezwungen, würden, ganz anders wie heute für die Volksschule einzutreten, dann würden die Herren auch für ihre Kinder zu sorgen haben, dann müßte die Theorie des beschränkten Untertanenverstandes aufhören. (Abg. Obkircher: Das ist wieder eine ihrer verhetzenden Reden!) Das Wort „Hetzrede" störe ihn nicht mehr. Die Halbtagsschule müsse womöglich beseitigt werden, aber auch bei dieser sei auf dem Lande eine Erweiterung möglich; wenn der Minister auch gewillt sei, eine Besserung eintreten zu lassen, so gehe er doch zu zaghaft vor. Zu bedauern sei, daß die Regierung den fertiggestellten Volksschullehrplan nicht der Kammer vorgelegt habe. Den Religionsunterricht wünsche er aus der Volksschule beseitigt. Die Grundlage der Erziehung sei nicht die Religion, wie Abg. Fehrenbach gestern ausgeführt habe. Leider hätten auch die Nationalliberalen sich für Beibehaltung des Religionunterrichts ausgesprochen. Inbezug auf die Lehrervorbildung verlange er ein sechsklassiges Lehrersemenar.

---

84)

Coralie.

Dem Englischen nacherzählt von J. Nemo.

(Fortsetzung.)

Charlie preßt die Hand einen Moment gegen die feuchte Stirn.

„Und Coralie?" fragt er.

„Was tut es zur Sache, welcher Art die Mittel waren, die Fräulein Marshmann anwendete, um ihre Nichte für ihren Plan zu gewinnen? Coralie Vane war weder geistig noch körperlich in der Verfassung, um erfolgreich Widerstand zu leisten. Sie und ihre Mutter waren beide vollständig von der Gnade meiner Schwägerin abhängig, und diese schreckte eben vor nichts zurück. Coralie würde für ihre Person allein getrotzt haben, doch der Gedanke an ihre gelähmte, hilflose Mutter, die Furcht, diese ihres einzigen Zufluchtsortes zu berauben, brach ihre Kraft und sie stimmte zu. Ich meine, selbst Sie, erbarmungslos, wie Sie sind, selbst Sie könnten dem armen Mädchen Ihre Teilnahme nicht versagen."

„Gott weiß, daß ich sie von ganzem Herzen bemitleide," ruft Charlie. „Wie grausam muß sie gelitten haben!"

„Sie war das willenlose Werkzeug in der Hand ihrer Tante," nickt Robert Grattan. „Fühlen Sie sich noch immer berufen, als Ankläger gegen sie aufzutreten, Herr de Courcy?"

Charlie antwortet nicht; es ist nicht leicht, einen Entschluß zu fassen, wenn Kopf und Herz sich im Widerstreit befinden. Robert Grattan ist ein scharfer Beobachter; Charlies Züge sind gerade jetzt für ihn ein offenes Buch.

„Sie müssen natürlich tun, was Sie für das Richtige halten," sagt er mit gut gespielter Gleichgültigkeit. „Ich will Ihnen meinen Rat nicht aufdrängen. Auf einen Punkt möchte ich Sie jedoch aufmerksam machen. Es ist richtig, daß Coralie Vane nur aus Zwang und Notwendigkeit sich zu diesem Betruge hergegeben hat, doch mag sie denselben immerhin in ihrem Herzen verabscheuen, zurück kann sie nicht mehr; es handelt sich für sie jetzt um Sein und Nichtsein. Daraus folgt natürlich, daß sie ihre angemaßten Rechte verteidigen wird bis aufs Blut. Die Generalin Prideaux-Carey, meine Schwägerin, meine Frau und ich selbst, wir alle werden ihr zur Seite stehen und ihre Identität bezeugen. Es würde unwiderleglicher, durchschlagender Beweise bedürfen, um uns unseres Unrechtes zu überführen. Woher wollten Sie diese Beweise nehmen? Welche Zeugen wollen Sie anrufen?"

„Fräulein Marshmanns ehemalige Dienstboten, Fräulein Daubeney, die übrigen Lehrer und Lehrerinnen, welche zu jener Zeit die Zöglinge ihrer Schwägerin unterrichteten, diese Zöglinge selbst, kurz, die Leute, welche Coralie einst kannten."

„Sie vergessen dabei zwei Dinge; erstlich die merkwürdige Aehnlichkeit zwischen Coralie Vane und Konstanze Prideaux-Carey, eine Aehnlichkeit, die so auffallend war, daß man sie zuweilen verwechselte; und zweitens den Zeitraum, der zwischen dem Damals und dem Jetzt liegt. In der neunzehnjährigen jungen Dame erkennt man oft nur den unfertigen, eckigen Backfisch wieder, dem man ein paar Jahre früher begegnete. Ihre Zeugen werden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der weiteren Sitzung betont Oberschulrat Weygoldt, daß der Lehrplan vorerst im Entwurf vorliege. Abg. Schüler: Die Schule solle eine Gemeindeanstalt bleiben, den ärmeren Gemeinden sollte mehr entgegengekommen werden. Im Uebrigen möchte er betonen, daß seit zehn Jahren viel für die Lehrerschaft getan worden sei.

Abg. Hennig (Ztr.): Das Zentrum habe stets die Schule hochgehalten und sei gerne bereit, die Stellung der Lehrer zu verbessern. Redner vertritt die Beibehaltung der Halbtagschule. Die Anträge Eichhorns bedeuteten den Zukunftsstaat. Redner polemisiert sodann scharf gegen die Auffassung Eichhorns über den Religionsunterricht. Inbezug auf den § 49 der Schulordnung stellt sich Redner auf den Standpunkt der Abgg. Fehrenbach und Schüler und vertritt eine milde Handhabung desselben. Abg. Frühauf (freis.) begründet sodann seine Anträge. Dem Lehrermangel könne nur entgegengetreten werden durch Besserstellung der Lehrer. In der Frage der Verstaatlichung der Schule seien die Städte einig, die Landbevölkerung werde nachfolgen. Auch er sei für Ausscheidung des Religionsunterricht, doch wünsche er biblische Geschichte und Sittenlehre in den Lehrplan eingeführt. Redner tritt für die einheitliche Volksschule bis zum 12. Jahre ein. Er stehe weiter auf dem Standpunkt, daß die Lehrer ihre Bildung verstärken müßten und dies sei nur möglich, wenn man den Volksschullehrern auch die Universitäten eröffne. Da die Regierung den Notstand selbst anerkenne, so sollte sie doch ein größeres Entgegenkommen zeigen, als dies bisher geschehen. Redner schließt seine 2½stündigen Ausführungen mit der Bitte um Annahme seiner Forderungen, die die Regierung endlich erfüllen möge. Minister von Dusch: Der Vorredner habe gerade so getan, als ob er der Erfinder einer Schulreform sei. Eine Verstaatlichung der Volksschule, die den Staat um weitere 8½ Millionen Mark belaste, könne der Staat nicht akzeptieren. Er müsse aber auch wiederholt sagen, daß die Regierung dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf zur Besserung der Lehrer auf der Basis der Kommissionsbeschlüsse vorlegen werde. Die Ueberführung der Lehrer in die Gehaltsklasse G 5 werde erwogen werden. Er müsse erklären, daß derzeitig die Anträge Frühaufs unannehmbar seien, auch in der jetzt abgeschwächten Form.

Tagesneuigkeiten.

— Deutschland. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Reichskanzler empfing heute eine Abordnung der durch den Hereroaufstand geschädigten deutschen Ansiedler.

— Auf dem lothringischen Lehrertag kam es am Mittwoch zu einem Zwischenfall. Als der Lehrer Mayer aus Dieuze beantragte, der Lehrerverein solle sich um die Neuregelung der Organistenfrage an den Bischof wenden, erhob Seminardirektor Schulrat und Ehrendomherr Nigetied-Metz mit Rücksicht auf den interkonfessionellen Charakter des Vereins Widerspruch. Das Recht, sich an den Bischof zu wenden, stehe allein den Katholiken zu. Als trotzdem der Antrag Mayer angenommen wurde, verließ Nigetied den Saal, worauf die Versammlung, der auch Vertreter der Regierung beiwohnten, mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde.

— Rußland. Der Generalgouverneur von Finnland, Bobrikow, wurde heute vormittag im Senate von einem Senatsbeamten durch Revolverschüsse schwer verwundet. Der Täter hat sich erschossen. — Der Anschlag wurde von dem Sohne des Senators Schaumann verübt. Durch die beiden Schüsse erlitt der Generalgouverneur außer einer schweren Verwundung im Unterleib, bei der der Magen getroffen wurde, eine leichte Verletzung am Halse. Der Mordanschlag geschah auf der Senatstreppe.

— Türkei. Ein aus Musch eingetroffenes Telegramm besagt, daß vom 25. April bis 29. Mai 1904 im Bezirk Sassun 3000 armenische Männer, Frauen und Kinder getötet, 50 armenische Dörfer zerstört und in der Stadt Musch 31 Armeniern gehörende Läden demoliert worden sind. Die Zahl der in Musch befindlichen Flüchtlinge belaufe sich auf 4000, welche nahezu ohne Lebensmittel seien. Ohne das Dazwischentreten des französischen Konsuls in Musch wäre es zu einer großen Metzelei in der Umgebung von Musch gekommen. In dem Sandschak Musch sollen aber die Grausamkeiten gegen die Armenier fortdauern. Der armenisch-gregorianische Patriarch protestierte sehr energisch gegen diesen Zustand.

Lokales.

✕ Ettlingen, 17. Juni. Das Schöffengericht unter Mitwirkung von Referendär Zehr als Vorsitzendem, Karl Kühn II., Gemeinderat in Bruchhausen und Johann Lumpp, Landwirt in Schöllbronn als Schöffen, Referendär Kieser als Amtsanwalt und Rechtspraktikant Durand als Gerichtsschreiber, wurde wie folgt erledigt:

1) Taglöhner Alexander Weinbrecht aus Rüppurr und Schlosser Leopold Stahl aus Ettlingenweier wurden wegen Körperverletzung ersterer zu 10 Mk. evtl. 3 Tage Gefängnis und letzterer zu 20 Mk. evtl. 6 Tage Gefängnis verurteilt.

2) Landwirt Georg Friedrich Furrer II. und Dreher Leopold Glockner aus Rüppurr wurden wegen Körperverletzung ersterer zu 5 Tagen und letzterer zu einer solchen von 1 Woche verurteilt.

3) Maurerpolier Karl Schreiber aus Ettlingen erhielt wegen Ruhestörung 5 Mk. evtl. 1 Tag Haft und wegen Hausfriedensbruchs 5 Tage Gefängnis; von der Anklage wegen Körperverletzung erfolgte Freisprechung.

4) Knecht Otto Hermann Kienle aus Oßweil und Knecht Friedrich Kraus aus Barnhalt wurden wegen Körperverletzung verurteil, ersterer zu 3 Monaten und letzterer zu 2 Monaten Gefängnis.

5) Taglöhner Johann Gasch aus Zeiselwitz erhielt wegen Bedrohung 3 Wochen Gefängnis.

6) Taglöhner Melchior Böhm Ehefrau Maria Anna geb. Martin aus Mörsch erhielt wegen Beleidigung 10 Mk. evtl. 3 Tage Gefängnis zudiktiert.

7) Die Feilenhauer Theodor Adam und Franz Straub beide aus Berghausen erhielten wegen Körperverletzung, ersterer 10 Wochen Gefängnis und letzterer 20 Mk. evtl. 6 Tage Gefängnis zudiktiert.

8) Karl Ganz aus Bietigheim wurde wegen Bettels zu 3 Tagen Haft verurteilt.

9. Schneiderlehrling Otto Bertsch u. Maurerlehrling Friedrich Herzer von Mörsch wurden verurteilt, ersterer wegen Körperverletzung und Bedrohung zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche und letzterer wegen Körperverletzung zu einer solchen von ebenfalls einer Woche.

10. Die Privatklage Koch gegen Hesselschwerdt wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

* Ettlingen, 18. Juni. Zum Oberleutnant befördert wurde unterm 14. Juni Herr Leutnant Frhr. v. Wangenheim bei der Kögl. Unteroffizierschule hier.

Aus dem Amtsbezirk.

✕ Forchheim, 16. Juni. Ganz empfindliche Herren scheinen die neuen Gemeinderäte hier zu sein. Der Artikel, in welchem die neuen soziald. Baldachinträger in ganz harmloser Weise etwas mitgenommen worden sind, hat bös verschnupft. Wie man hört, soll dieser Artikel eine halbstündige Debatte bei der letzten Gemeinderatssitzung hervorgerufen haben, wobei der „Courierartikler" allerdings sein Fett wegbekam. Doch ist derselbe nicht gar so sehr zartfühlend, wie die neuen Herren Räte, hat

---

unsicher sein, einander widersprechen, und so Ihrer Sache mehr schaden, als nützen."

„Ich kann nicht gegen sie auftreten," stöhnt er endlich. „Sie ist die Tochter meines Wohltäters, und — nein, ich kann es nicht."

„Ihre Entscheidung ist die richtige, die einzig mögliche, Herr de Courcy," sagt Robert Grattan nach einer Pause. „Die falsche Konstanze Prideaux-Carey wird übrigens binnen kurzem den rechtmäßigen Erben der Generalin heiraten und so kommt, wie Sie sehen, alles ganz wie von selbst wieder in das rechte Geleise.

Coralie selbst und ihr Anteil an dem verübten Betrug hat Charlies Aufmerksamkeit bis dahin ausschließlich in Anspruch genommen; jetzt wird er sich zum erstenmale voll bewußt, daß der Mann an seiner Seite ihr Mitschuldiger, daß er vermutlich der Hauptanstifter, die eigentliche Triebfeder des Ganzen gewesen ist. Sein lange unterdrückter Zorn lodert plötzlich in hellen Flammen auf.

„Das arme Kind wurde durch List und Gewalt eingeschüchtert und mürbe gemacht; Fräulein Marshmann ist nicht vollständig zurechnungsfähig, sagen Sie — welche Milderungsgründe können Sie jedoch geltend machen für den Mann, der aus niedrigen Motiven die Schwäche der einen, den Irrsinn der andern mißbrauchte und ausbeutete?" ruft er aufspringend. „Sie sind ein Schurke!"

Robert Grattans Fäuste ballen sich; doch schon im nächsten Moment ist er wieder er selbst.

„Sie sind aufgeregt und wissen augenscheinlich nicht, was Sie sagen," entgegnet er, einen Schritt zurücktretend. „Einem Trunkenen und einem Wahnsinnigen kann man vernünftigerweise nichts übel nehmen."

„Uebel nehmen!" ruft Charlie. „Ein feiger Hund, wie Sie! — Aus dem Wege, wenn Sie nicht wollen, daß ich Ihnen Ihre erbärmliche Seele aus dem Leibe schütteln soll!"

Mit einem raschen Griff hat er den darauf nicht vorbereiteten Arzt erfaßt und beiseite geschleudert; dann fällt die Tür hinter ihm zu. Robert Grattan folgt ihm nicht; er begnügt sich damit, drohend die Faust zu schütteln und dem Davoneilenden durchs Fenster mit finsterer Miene nachzustarren.

„Heute und morgen sind wir noch sicher," murmelt er. „Aber dann . . . Pah, bin ich einmal jenseits des Ozeans, so kann ich den Zusammenbruch mit aller Gemütsruhe erwarten."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Zerstreut. „Freut mich, liebes Fräulein, Sie 'mal wieder zu treffen! Habe Sie lange nicht mehr gesehen! . . Sie sind ja so erregt! Fehlt Ihnen etwas? — „Ich habe mich verlobt, Herr Professor!" — „O, o . . es ist doch hoffentlich nur vorübergehend?!"

— Stimmt. „Ueber unserm Freund Müller hängt jetzt sozusagen das Schwert des Kolumbus." — „Des Damokles, wollen Sie wohl sagen?!" — „Ach was, Columbus hat jedenfalls auch ein Schwert gehabt!"

— Sommerfrische. „Kathi, führen Sie den Herrn auf Nr. 71." — „Soviel Zimmer haben Sie." — „Nein, nur zwei: Nr. 71 u. 72."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

also eine etwas dicke Haut und kann schon etwas vertragen. Feststellen wollen wir jedoch, daß vorher auf dem Rathaus sozusagen parlamentarische Gepflogenheit vorherrschend war, daß jemand, der nicht anwesend war und sich daher nicht verteidigen konnte, selbstverständlich auch nicht beleidigt wurde. Es wäre also sehr gut gewesen, wenn nun die neuen Herren Räte, die bei jeder Gelegenheit mit parlamentarischen Brocken nur so um sich worfen, ehe sie den Kopf ins Rathaus hineingesteckt haben, sich vergewissert hätten, was dort in dieser Hinsicht allgemeiner Gebrauch war. Denn was heute dem „Courierartikler" passiert, kann morgen jedem anderen Bürger, der sich eine Kritik dem Gemeinderat gegenüber erlaubt, auch vorkommen und hat die Bürgerschaft daher ihr gutes Recht, sich gegen einen solchen Standpunkt des Gemeinderats ganz entschieden zu verwahren.

⊻ Spessart, 18. Juni. Gestern vormittag fand man den Ende der 40er Jahre stehenden Taglöhner Jakob Kunkel aus Liedolsheim in der Hütte bei der Schweineweide erhängt vor. Was den Mann, der ein unstätes Wanderleben führte, zu diesem Schritte brachte, ist unbekannt.

Vermischtes.

* Aus Baden, 16. Juni. In Görwihl brannte das Wohnhaus des Zimmermeisters Kohlbrenner nieder. Die Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen. Auch kamen zwei Schweine um. — Von Bühl gingen in den letzten Tagen zwei Waggon Heidelbeeren im Werte von 3000 ℳ nach Hamburg ab.

* Kenzingen, 16. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in der hiesigen kath. Stadtkirche, die z. Zt. restauriert wird. Der 13 Jahre alte Volksschüler Aug. Engler, Sohn des Zimmermanns Ferd. Engler von hier, wollte von einer Seite eines Gerüstes auf die andere klettern, wobei er ausglitt und ca. 10 Meter hoch herunterfiel. Bewußtlos nach Hause gebracht, starb derselbe bald darauf infolge innerer Verletzungen.

— Sprachheilanstalt. Die Professor Rudolf Denhardtsche Sprachheilanstalt zu Eisenach wurde vom 1. Mai 1903 bis 1. Mai 1904 von 128 Stotterern besucht. Ordnet man dieselben nach ihrer Nationalität, so entfallen auf Deutschland 112, auf Oesterreich 5, auf Rußland 6, auf England 2, auf Italien 1, auf Spanien 1, auf Belgien 1. Unentgeltliche Aufnahme konnte 21 Personen gewährt werden. In der Anstalt gelangt seit Jahren ein Heilverfahren zur Anwendung, das dem Patienten bei einigem guten Willen in ca. 4 Wochen zur Wiedererlangung einer vollkommen natürlichen Sprache verhilft. Dasselbe geht von dem Grundprinzip aus, daß dem Stotterer die reale Fähigkeit, zu sprechen, nicht fehlt und nie gefehlt hat; daß er vielmehr sein Sprachorgan durch die zur fixen Idee gewordene Vorstellung, anderen Personen gegenüber nicht sprechen zu können, beeinflussen läßt. Es hält sich daher von allen anstrengenden und langwierigen sprachgymnastischen Uebungen frei. Die Anstalt selbst ist an einem der reizendsten Punkte der herrlichen Marienhöhe, nur wenige Minuten von Eisenach entfernt.

— Aus Wien wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Wien ist ein großer Festsaal geworden. Wir werden von einer Gedenkfeier in die andere gejagt, aus einem Korso in den anderen. Heute wird der schönste der blumengeschmückten Wagen, morgen der am schönsten dekorierte Sonnenschirm, dann wieder das am reichsten gezierte Automobil oder die lebendigste Trachtengruppe auf dem Semmering mit einem Ehrenpreise bedacht. Die Wiener Gesellschaft bildet jetzt tüchtige Dekorateure heran. Die junge Wiener Generation läßt also Bedeutendes hoffen. Die Namen junger Damen, die einen Schirm mit Blumen aufputzen können, füllen die Spalten der Tagesblätter. Man lachte immer über den Notizenhunger eitler Theaterleute. Diese müssen aber doch etwas leisten, vielleicht eine Stimme besitzen, dazu einiges Talent und nicht geringen Fleiß. Man gönnt ihnen, daß sie Interesse in der Oeffentlichkeit erregen wollen. Doch junge Damen, die mit der Oeffentlichkeit nichts zu tun haben, wollen jetzt durchaus „in die Zeitung kommen" und ihre Schönheit oder Anmut öffentlich besprechen lassen, einzig weil sie in einem hübsch dekorierten Wagen sitzen oder von der Modistin einen geschmückten Sonnenschirm kaufen können. Das ist so Wiener Sitte. Frauensehnsucht nach dem Reporter!

Neueste Nachrichten.

(Mitgeteilt von Wolff's telegr. Depeschen-Bureau.)

Homburg v. d. H., 16. Juni. Dufaux-Schweiz hat die Teilnahme am Gordon-Bennett-Rennen aufgegeben. Der morgige Start erfolgt in nachstehender Reihenfolge: Jenatzy, Edge, Warden, Cagno, Thery, Hautvast, De Caters, Girling, Werner, Storero, Salleron, Augières, Opel, Jarrott, Braun, Lancia, Rougier, Crawhez.

Homburg v. d. H., 16. Juni. Heute abend zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich auf der Chaussee zwischen der Saalburg u. Homburg in der Nähe von Dornholzhausen an der sog. Karlsbrücke ein ziemlich schwerer Automobilunfall. Ein Motorwagen, der dem Berliner Hotelier Uhl gehört, und der außer diesem noch von einem anderen Insassen besetzt war, kam in großer Geschwindigkeit von der Saalburg herunter, konnte die Kurve an der Brücke nicht richtig nehmen und wurde ins Feld geschleudert. Beide Insassen wurden ziemlich erheblich verletzt.

Saalburg, 17. Juni. Das Wetter ist prachtvoll. Schon seit dem grauenden Morgen herrscht lebhaftes Leben. Extrazüge treffen von allen Richtungen in Homburg ein. Per Automobil, per Wagen, mit der elektrischen Bahn und zu Fuß strömen Scharen der Saalburg zu, wo Start und Ziel des Rennens sich befinden. Schon vor 6 Uhr war der Rennwagen Jenatzy's, der als 1. startet am Platze. Die Tribünen beginnen sich zu füllen. Die Mitglieder des Komitees treffen die letzten Anordnungen. Die Polizei verstärkt durch Frankfurter Mannschaften, sowie Feuerwehr versieht den Absperrungsdienst. Es herrscht musterhafte Ordnung.

Usingen, 17. Juni. Gestern nachmittag verunglückte an der steilen Kurve bei Grövenwiesbach Baron von Seidenberger nebst Gemahlin aus Wien. Sein Automobil fuhr in den Chausseegraben und überschlug sich. Die Insassen sind schwer verletzt. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus bezw. Schwesternhaus gebracht.

Newyork, 16. Juni. Ueber den Hergang beim Brandunglück des „General Slocum" soll eine eingehende Untersuchung erfolgen. Von der Schiffsbesatzung ist nur ein Mann, der Steward, umgekommen. Die anderen sind verhaftet worden. Es wird erzählt, die Rettungsgürtel seien nicht erreichbar angebracht, überdies teilweise alt und unbrauchbar gewesen. Dem Kapitän wird vorgeworfen, daß er nicht sofort auf die Uferstelle zusteuerte. Was sich eigentlich zugetragen hat, ist schwer festzustellen, da viele Ueberlebende noch immer wie von Sinnen sind. Uebereinstimmend wird berichtet, daß eine plötzliche Panik ausbrach und alles dem hinteren Schiffsteil zudrängte. Infolgedessen zerbrachen die Reelings. Viele stürzten ohne Rettungsgürtel ins Wasser. Da viele Frauen und Kinder nicht englisch verstanden, wurde die Verwirrung noch größer. Im mittleren Teile der Oststadt ist kaum eine deutsche Familie, die durch das Unglück nicht einen Angehörigen verloren hätte. Präsident Roosevelt sprach dem in tiefe Trauer versetzten Pastor Haas und der Markus-Gemeinde telegraphisch sein herzliches Beileid aus.

Newyork, 17. Juni. Nach einem Telegramm aus Santiago de Cuba herrschte dort gestern ein Wirbelsturm, welcher großen Schaden anrichtete. Gegen 100 Menschen sollen umgekommen sein. Infolge der Vernichtung der Wasserleitung herrscht Wassermangel.

Neuestes vom Kriegsschauplatz.

Tokio, 16. Juni. Das Transportschiff „Hinomaru", das nach Meji zurückgekehrt ist, berichtet, daß es vorgestern vormittag 11 Uhr, 20 Meilen westlich der Ikiinsel, dem Wladiwostok-Geschwader begegnet sei. „Hinomaru" kehrte sofort um und signalisierte eine Warnung an die Transportschiffe „Kanazawamaru" und „Iturmaru". Es entkam mit diesen. Zwei andere Transportschiffe, nämlich „Nitachi Maru" und „Sado Maru" sind durch das Wladiwostok-Geschwader zum Sinken gebracht worden. 397 Ueberlebende des ersteren Schiffes sind in Moje, 153 des zweiten Schiffes in Kokura angekommen.

Tokio, 16. Juni. Im Kampfe bei Telissu, nordöstlich von Futschou, hatten die Russen 500 Tote, 300 wurden gefangen genommen. Ferner verloren sie 14 Kanonen. Der Verlust der Japaner beträgt 1000 Mann.

Für die notleidenden **Wasserbeschädigten des Seekreises** gingen bei uns ein:

Ungenannt 10 ℳ

Indem wir dankend quittieren, bitten um weitere Gaben für die durch so furchtbare Unwetter heimgesuchten Landsleute des Seekreises. Zur Entgegennahme sind das **Großh. Bezirksamt** hier sowie die **Expedition dieses Blattes** gerne bereit.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Samstag, 18. Juni. B. 63. Mittelpr. **Es lebe das Leben,** Drama in 5 A. v. Hermann Sudermann. Anfang 7 Uhr; Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 19. Juni. A. 64. Mittelpr. **Der Hochtourist,** Schwank in 3 A. von Curt Craatz und Max Real. Anfang halb 7 Uhr; Ende nach 9 Uhr.

Städtische Badanstalt.

Wasserwärme mittags 12 Uhr 20 Grad C.

Essiggurken, kleine. Die besseren Gurken werden ausgesucht, mit reinem, kalten Wasser abgewaschen, mit Salz bestreut, 24 Stunden beiseite gestellt und von Zeit zu Zeit durchgerührt. Man gibt auf 1 Kilo Gurken ca. 30 Gramm Salz. — Dann nimmt man die Gurken aus dem Salzwasser, schüttet sie auf ein Sieb zum Ablaufen, trocknet sie mit einem Tuche ab und legt sie lageweise in den Topf. Als Gewürz verwendet man auf ca. 5 Kilo (10 Pfd.) Gurken 300 Gramm Perlzwiebeln, 100 Gramm Merrettig, 15 Gr. Pfefferkörner, etwas Nelkenpfeffer, etwas Lorbeerblätter, Dill und Dragon. Diese Gewürze werden zwischen die Gurken gelegt, dann nimmt man auf obige Menge ca. 2 Liter guten Einmache-Essig, tut nach Geschmack einige Stückchen Zucker hinein und kocht einmal auf, rührt in dem heißen vom Feuer genommenen Essig 1 Päckchen „Dr. Oetker's Salicyl" für 10 Pfg., läßt den Essig erkalten und gießt ihn über die Gurken. Ein weiteres nochmaliges Kochen des Essigs ist unnötig, weil das beigefügte Dr. Oetker's Salicyl ein Verderben des Essigs verhindert.

Unter keinen Umständen koche man den Essig oder das Wasser mit dem Salicyl, sondern gebe es stets nach dem Kochen hinzu, sonst verliert es seine Kraft.

Telegramm.

Saalburg, 17. Juni. Opel gab das Rennen bei Usingen wegen Maschinendefekts auf. Jenatzy passierte als Erster die erste Runde mit 1 St. 26 Min. 56 Sek. Fahrzeit. Baron Seidenberger ist seinen Verletzungen erlegen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtliche Bekanntmachungen.

In das diesseitige Güterrechtsregister wurde auf Seite 169 eingetragen:

Kunz Franz Xaver, Bahnarbeiter in Malsch und dessen Ehefrau, Bertha geb. Zimmer.

Nach dem Ehevertrage vom 1. Juni 1904 ist die Errungenschaftsgemeinschaft nach § 1519 des Bürgerl. Ges.-Buches bestimmt.

Ettlingen, den 15. Juni 1904.

Großh. Amtsgericht.

In das diesseitige Güterrechtsregister wurde auf Seite 170 eingetragen:

Keller Adolf, Fabrikarbeiter in Mörsch und dessen Ehefrau Maria Luise geb. Deck daselbst.

Nach dem Ehevertrage vom 4. Juni 1904 ist die Errungenschaftsgemeinschaft des Bürgerl. Ges.-Buches bestimmt.

Ettlingen, 15. Juni 1904.

Großh. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 18. Juni 1904, vormittags 9 Uhr,

werde ich in Ettlingen im Rathause

2 Nähmaschinen, 6 Bilder, 1 Spiegel, 2 Chiffonnier, 1 Kommode, 1 Kleiderkasten, ca. 2 Ster Buchenholz, 1 Kanapee, 1 Nachttisch

gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.

Ettlingen, den 17. Juni 1904.

Salzgeber, Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Ettlingen.

Das

I. Abonnements-Konzert

findet heute **Freitag** abend im „Hirsch" statt.

Anfang präzis 8½ Uhr.

Ettlingen.

Sonntag, 19. und Montag, 20. Juni,

großes Volksfest

auf dem **Holzhofe** (Lokalbahnhof).

Volkstheater, Kunstausstellung, Schießhalle, Photographie, Flohtheater, Waffelbäckerei, Karussell und Sehenswürdigkeiten aller Art.

Restauration am Platze.

Drum auf nach Ettlingen.

Für besseres Schuhzeug

aus Chevreaux, Box-Calf, Kalbleder ꝛc. ist das allerbeste „Nigrin" denn es erzeugt ohne Mühe **prächtigen Glanz!**

Konserviert und erhält **das Leder weich!**

Einfachste Behandlung.

Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant:

Carl Gentner in Göppingen.

11 (H. 7500.)

Wechselformulare

empfiehlt **Buch- und Steindruckerei R. Barth.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben, unvergeßlichen Tochter und Schwester

Marie

für die zahlreiche Leichenbegleitung, insbesondere seitens ihrer lieben Mitschüler und Mitschülerinnen, für die vielen herrlichen Kranzspenden sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Ettlingen, den 16. Juni 1904.

Die tieftrauernden Eltern und Bruder:

Georg Heß,
Lina Heß, geb. Göring,
Richard Heß.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden, unvergeßlichen treubesorgten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Raimund Kast

für die zahlreiche Leichenbegleitung und Spenden von Kränzen sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank seinen in der Großh. Eisenbahnwerkstätte beschäftigten Mitarbeitern von Karlsruhe und Ettlingen sowie seinen Altergenossen und dem Veteranenverein.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Hermine Kast Wtw., geb. Hornung.

Ettlingen, 17. Juni 1904.

Leseverein

Ettlingen.

Morgen Samstag, 18. Juni, abends 8¾ Uhr findet im Vereinslokale unsere **ordentliche**

Generalversammlung

mit folgender **Tagesordnung** statt:

1. Anschaffung von Zeitungen für das nächste Halbjahr und Versteigerung alter Zeitungen.
2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Verwaltungsrat.

Cognac Roether

aus der **Deutsch-Französischen Cognacbrennerei W. Roether & Co.,** Kommanditgesellschaft, **Nürnberg.** Anerkannt vorzügliche Marke empfiehlt zu billigsten Preisen

Leopold Bürck.

Ettlingen.

In meiner Villa ist der

erste Stock

auf 1. August **zu vermieten.**

Frau Aug. Korn Wtw.

Ettlingen.

Bratenfett

40 Pfg. per Pfund

Rob. Britsch.

Ettlingen.

Schöne Wohnung

von 2 Zimmern evtl. mit 2 Mansarden zu vermieten.

Rheinstraße 86.

Ein jüngerer Arbeiter

wird für täglich 2—5 Stunden Arbeitszeit **gesucht.**

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ettlingen.

Eine Beerenpresse

zur Beerenweinbereitung und **zwei Weinzüber** sind billig zu verkaufen. [9.

Pforzheimerstraße 730.

Hiezu das illustrierte Unterhaltungsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich
Richard Barth in Ettlingen.